

Zehn Jahre FFH-Managementplan »Hienheimer Wald«

Ein Erfahrungsbericht zur praktischen Umsetzung

Erwin Engeßer und Ernst Süß

Seine Eichen und Buchenwälder und das Vorkommen besonderer Arten machten das Waldgebiet bei Kelheim zu einem der 745 FFH-Gebiete Bayerns. Vor gut zehn Jahren wurde der FFH-Managementplan vorgelegt, der aus den Erhaltungszielen und einer Bestandsaufnahme des Erhaltungszustandes die notwendigen Erhaltungsmaßnahmen ableitet. Über den Managementplan und seine Umsetzung berichten die beim Forstbetrieb Kelheim der Bayerischen Staatsforsten für seine Bewirtschaftung verantwortlichen Förster.

Der Hienheimer Wald ist ein Waldgebiet auf der Jura-Hochfläche der Südlichen Frankenalb bei Kelheim. Über dem Weißen Jura liegen hier auf großer Fläche tertiäre Schichten und Auflagen aus der Kreidezeit, in denen bereits von den Kelten auf großer Fläche Eisenerz abgebaut wurde. Die aufstockenden Wälder bestehen überwiegend aus Buchen- und Traubeneichen-Mischbeständen. Im Jahre 2000 wurde eine etwa 480 ha große und zum weit überwiegenden Teil aus Staatswald bestehende Waldfläche des Hienheimer Waldes als Gebiet entsprechend der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie im Rahmen des Dialogverfahrens der »2. Tranche« ausgewählt und an die EU gemeldet. Der FFH-Managementplan für dieses Gebiet war ein so genannter »Testplan« und oblag daher neben der zuständigen Forstdirektion Niederbayern-Oberpfalz der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, die im Auftrag des Staatsministeriums im Rahmen einer Projektgruppe die Grundlagen der Natura 2000-Managementplanung im Wald erarbeitete. Der Managementplan »Hienheimer Wald« wurde im Oktober 2001 fertig gestellt und nach einer Abstimmung

mit fachlichen Verbänden als deutschlandweit erster FFH-Managementplan für ein Waldgebiet durch Forstminister Josef Miller der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Jahr 2004 wurde für das FFH-Gebiet ein zweiter Teil an die EU nachgemeldet, so dass das FFH-Gebiet »Hienheimer Wald« heute eine Fläche von circa 1.200 ha umfasst. Der Managementplan von 2001 bezog sich noch auf das erste, circa 500 ha große Gebiet. Auf den Managementplan von 2001 und seine Umsetzung soll im Weiteren nun näher eingegangen werden.

Der Hienheimer Wald – ein Waldjuwel der Fränkischen Alb

Die Charakteristik des Gebietes des Hienheimer Waldes besteht neben Bayerns ältestem Naturschutzgebiet »Ludwigs-hain« (Rösler 1990) als Besonderheit vor allem aus seinen naturnahen Laubwaldbeständen, insbesondere den Eichen- und Buchenwäldern. In den Wäldern des FFH-Gebietes leben an-



Foto: E. Engeßer

Abbildung 1: Starke Eichen prägen vielerorts das Bild der Eichenwirtschaftswälder im Hienheimer Wald. Sie sind die Folge einer eichenfreundlichen Waldbewirtschaftung.



Foto: H. Blesch

Abbildung 2: Die Hohltaube ist nach dem Managementplan für den Hienheimer Wald die Leitart für die Buchenwald-Lebensraumtypen.

spruchsvolle Tierarten, wie etwa der nach der FFH-Richtlinie prioritäre Eremit (*Osmoderma eremita*), die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) oder verschiedene Spechtarten und die Hohлтаube (*Columba oenas*). Auch die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist im FFH-Gebiet Hienheimer Wald zu Hause.

Erhalt der Lebensraumtypen in einem günstigen Zustand

Die Laubwälder des Hienheimer Waldes gehören vier Wald-Lebensraumtypen (LRT) an: Neben dem nur sehr kleinflächig vorhandenen Schluchtwald (LRT *9180) sind das die beiden Buchen-dominierten Waldtypen LRT 9110 Hainsimsen-Buchenwald und LRT 9130 Waldmeister-Buchenwald sowie der LRT 9170 Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald.

Das Besondere an den Eichenwirtschaftswäldern ist, dass sie nicht – wie sonst so häufig – aus der früher verbreiteten Mittelwaldwirtschaft entstanden sind, sondern dass sie bereits ursprünglich als Hochwälder begründet wurden. Obwohl keine Zweifel an der »sekundären« Natur des Lebensraumtyps bestanden – dieser also erst durch menschliche Wirtschaft auf einem natürlichen Buchenstandort entstanden ist – waren sie als Lebensraumtyp im Standard-Datenbogen eingetragen und entsprechend wurde auch ein Erhaltungsziel formuliert, das den Erhalt dieser Eichenwirtschaftswälder fordert. Daher wurden sie auch als Lebensraumtyp im Managementplan behandelt. Immerhin nahmen laut Inventur des Managementplanes 2002 64 % der Eichen im LRT 9170 eine Fläche von 176 ha ein, und auch in den Buchen-LRTs 9110 und 9130 waren 23 % bzw. 11 % Eichen-Anteil enthalten. In Bezug auf die Frage, ob es wirklich – auch pflanzensoziologisch – ein (sekundärer) Eichen-Hainbuchenwald ist – oder gar nur ein »sonstiger Lebensraum Wald«, also ein Eichenforst ohne FFH-Lebensraum-Charakter – gingen die Meinungen damals wie auch in der Folge auseinander. Diese überwiegend »akademische« Fragestellung beschäftigt die Förster in der Bewirtschaftung der eichenreichen Bestände nicht besonders, solange klar ist, dass diese als solche einen naturschutzfachlich hohen Wert haben und Eichen weiterhin zahlreich in den Beständen vertreten sein sollen.

Sicherung eines hohen Anteils stark dimensionierten Totholzes

Der Managementplan stellte für alle Lebensraumtypen fest, dass überwiegend eine Fortführung der bisherigen Bewirtschaftung geeignet sei, den günstigen Zustand zu erhalten. Auch die Totholzvorräte wurden als »günstig« bewertet, wenn sie auch nicht hoch und damit »hervorragend« waren. Ein Ziel seitens der Waldbewirtschaftung war es, den Totholzanteil in den Beständen noch etwas zu steigern. So wurden durch Gewitterstürme geworfene Buchen bewusst nicht aufgearbeitet. Bei Hiebmaßnahmen wurde unter folgender Differenzierung konsequent Kronenholz belassen:



Foto: L. Mráz

Abbildung 3: Der Schwarzspecht ist vielfach der »Initiator« und »Zimmermann« für neuen Wohnraum, den er auch für andere Tierarten schafft.

- Bei einzelstammweiser Nutzung starker Buchen (z. B. Versteigerungshiebe) wurde nur das wertvolle Erdstammstück verwertet; C-Qualitäten und die Kronen blieben liegen.
- Bei flächigen Hieben im stärkeren Laubholz fand eine Markierung starker Kronen in geeigneter Lage statt, sie waren somit für Brennholzselbsterwerber tabu.
- In schwächeren Altdurchforstungen wurde etwa 30 % der Fläche nicht an Selbsterwerber vergeben, d.h. in bestimmten Feldern blieb das gesamte Gipfelmaterial liegen.

Uns war klar, dass liegendes Buchenkronenmaterial – je nach Dimension – innerhalb von fünf bis fünfzehn Jahren verrottet. Daher bemühten wir uns, einen möglichst hohen Anteil an Eichenholz zu belassen. Wir beobachten allerdings in den letzten fünf Jahren eine markante Zunahme absterbender Eichen. Somit nimmt auch der Anteil des stehenden Eichen-Totholzes sprunghaft zu. In solchen sehr totholzreichen Beständen ist die Arbeitssicherheit bei Waldarbeiter-Hieben gefährdet. Es ist in der Betriebsanweisung »Umgang mit stehendem Totholz bei der motormanuellen Holzernte« unter-



Foto: H.-J. Hirschfelder

Abbildung 4: Die Bechsteinfledermaus ist eine FFH-Anhang II-Art und steht unter besonderem Schutz. Im Hienheimer Wald nutzt sie im großen Umfang noch die künstlichen Nistkästen für ihre Wochenstuben.

sagt, in Richtung stehendes Totholz zu fällen. Daher ist es manchmal notwendig, einzelne Stämme in liegendes Totholz zu »verwandeln«. Als Biotopbaum markiertes stehendes Totholz wird jedoch nicht angetastet. Kann im direkten Umfeld eines solchen Biotopstammes nicht gefahrlos gefällt werden, unterbleibt hier eine Holznutzung. Zu diesem Thema wurden Waldarbeiter und Revierleiter im zurückliegenden Jahrzehnt mehrmals geschult.

Sicherung eines ausreichend großen Systems an Kleingewässern für die Gelbbauchunke

Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) kommt im Hienheimer Wald verstreut vor. Ihr Vorkommen hängt vielfach entscheidend an bestimmten »Reproduktionszentren« wie aktiven und ehemaligen Abbaustellen für Kies und Ton. Im Wald dienen wassergefüllte Fahrspuren auf Rückegassen und Wildschweinsuhlen als Aufenthalts-, aber auch als Reproduktionsgewässer. Grundsätzlich wird in den Laubholzbeständen des Hienheimer Forstes nur bei Frost Holz geerntet und gerückt. Trotzdem kommt es gelegentlich zu Gleisbildung. Solche Rückespuren werden bewusst nicht verfüllt und sind im kommenden Frühjahr ideale Biotope für die Gelbbauchunken. Die Gelbbauchunke verhält sich hier als klassischer Kulturfolger und wandert hinter dem HolZRücker über die Fläche. Zu Konfliktsituationen kann es kommen, wenn im Sommer aus Waldschutzgründen Hölzer über wassergefüllte Rückegassen gebracht werden müssen. Wenn im Sommer gerückt werden muss, zum Beispiel in Borkenkäfersituationen, nehmen wir auch Umwege in Kauf und sperren gegebenenfalls auch einmal eine »sensible« Gasse für den Rücker.

Eremitenbäume

Der als prioritäre Art im Anhang der FFH-Richtlinie genannte Eremitenkäfer (*Osmoderma eremita*) ist im FFH-Gebiet nur in den Uralteichen des Ludwigshains, also auf sehr begrenzter Fläche, nachgewiesen. Der Nachweis erfolgte erstmals im Rahmen der Naturwaldforschung (Detsch 1999). Der Managementplan machte aus der Vorgabe des Erhaltungszieles, »ein ausreichend großes Altbaumangebot, insbesondere Eichen- und Linden sowie ... Einzelbäume als Lebensraumrequisit für den Eremiten« zu erhalten, die konkrete Vorgabe, 100 Eichen mit einem Brusthöhendurchmesser größer 70 cm möglichst im erreichbaren Umfeld des Ludwigshaines zu erhalten.

In den ersten zehn Jahren wurden nun 34 solcher Eichen markiert und durchnummeriert. Im nächsten Jahrzehnt werden wir ein weiteres Drittel »Eremitenbäume« auswählen. Unseren Nachfolgern wird es dann obliegen, die restlichen 30 Eichen auszusuchen. Diese Vorgehensweise, innerhalb von 30 Jahren 100 Starkeichen als Eremitenbäume auszuwählen, scheint uns angemessen, weil im Umfeld des Naturschutzgebietes Ludwigshain bislang noch keine 100 geeigneten Eichen mit einem Durchmesser größer 70 cm vorhanden sind.

Ob der Eremit den Sprung zu den »neuen Habitaten« schaffen wird, bevor seine Population im Ludwigshain erlischt, können wir heute nicht sagen. Nach intensiver Diskussion entschloss man sich 2002, nicht zugunsten der Uralteichen in die nachschiebende Buchengeneration darunter einzugreifen.

Sicherung eines hohen Baumhöhlenangebotes

Große Bedeutung für das FFH-Gebiet hat die Anzahl der Baumhöhlen. Beim Auszeichnen wurde jeder erkannte Höhlenbaum zum Schutz markiert. Im Bereich der Weltenburger Enge und des FFH-Gebietes Hienheimer Wald wurde eine Vollaufnahme der Schwarzspechthöhlenbäume durch den Spezialisten Luis Sikora im Rahmen des EU-Life-Projektes »Danubia« durchgeführt. Auf einer Fläche von 1.246 ha wurden 65 Bäume mit Höhlen gefunden und mittels dauerhafter Markierung gesichert. Besonderes Augenmerk ist dabei auf sogenannte Anschlagbäume zu richten. Dabei handelt es sich um Bäume, die der Schwarzspecht über Jahre hinweg immer wieder anfliegt, um darin seine Nisthöhle fertigzustellen. Für den Bau seiner Höhlen benötigt der Schwarzspecht durchaus mehrere Jahre. Mit der Auswahl dieser Anschlagbäume werden wichtige Weichen zur Optimierung des Höhlenangebotes gestellt.

Die Sicherung der Schwarzspechthöhlen ist eine langfristige Daueraufgabe. Manchmal werden Höhlen 30 bis 40 Jahre von vielen verschiedenen Arten genutzt. Während sich der Bau der Schwarzspechthöhlen in Buchen meist über mehrere Jahre hinzieht, schaffen der Erhalt und die Förderung von Weichlaubhölzern schneller Wohnraum. Das Belassen insbesondere der Aspe in den Eichensaatens der 1980er Jahre und in mittelalten Eichenbeständen sehen wir hierzu als wichtigen Beitrag.

Vom Schwarzspecht profitiert unter anderem die Hohltaube (*Columba oenas*), die im Managementplan als »Leitart« der Buchenwälder im Hienheimer Wald bezeichnet wurde. Auch die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) im Hienheimer Wald ist ein potenzieller Nutzer der Schwarzspechthöhlen. Noch nützt sie aber vor allem die künstlichen Nistkästen aus Holzbeton. Mit großer Aufmerksamkeit werden wir beobachten, ob es gelingt, die Bechsteinfledermaus, die als Anhang II-Art im Hienheimer Wald einen guten Bestand hat, durch das Höhlenbaummanagement in die Naturhöhlen zu locken und somit weg zu bringen von ihrer »Abhängigkeit« von den im Gebiet überwiegend bewohnten künstlichen Nistkästen.

Ausblick

Mehrere der Anhang-Arten im Hienheimer Wald (selbst Eremit und Bechsteinfledermaus und sowieso die Gelbbauchunke) und auch der LRT 9170 (wenn man ihn denn vegetationskundlich als solchen akzeptiert), hängen an der – naturnah – wirtschaftenden Hand des Menschen. Wir hoffen, durch unser umsichtiges Wirtschaften unter Berücksichtigung der Erhaltungsziele und der Maßnahmen des Managementplanes den guten Erhaltungszustand des Gebietes im Rahmen trotz und gerade wegen seiner Bewirtschaftung erhalten zu haben. Die Maßnahmen wirken vielfach langfristig, so werden wohl erst Wiederholungsaufnahmen in der Zukunft den Erfolg mancher Maßnahmen bescheinigen können. Nicht alle Entwicklungen (Eichen-Gesundheitszustand, Diebstahl der letzten Exemplare des Grünen Besenmooses, Hirschfelder 2013) liegen in der Hand des Bewirtschafters.

Literatur

Detsch, R. (1999): *Der Beitrag von Wirtschaftswäldern zur Struktur- und Artenvielfalt. Ein Vergleich ausgewählter waldökologischer Parameter aus Naturwaldreservaten und Wirtschaftswäldern des Hienheimer Forstes*. Dissertation, LMU München, 208 S.

Gulder, H.-J.; Müller-Kroehling, S.; Fischer, M. (2002): *Natura 2000 im Wald – Erster Managementplan in bayerischen Wäldern*. AFZ/ Der Wald 3; S. 152–154

Hirschfelder, J. (2013): *Grünes Besenmoos »gestohlen«*. LWF aktuell 93, S. 39

Rösler, R. (1990): *Das Naturschutzgebiet »Ludwigshain« im Bayerischen Forstamt Kelheim*. Natur und Landschaft 65 (11), S. 540–545

LWF und Forstdirektion Niederbayern-Oberpfalz (2001): *Managementplan für das FFH-Gebiet »Hienheimer Wald mit Ludwigshain und Hangkante Altmühltal«* (Nrt. 7036-302). 56 S. + Anhang

Revierleiter Ernst Süß betreut seit 25 Jahren das Staatswaldrevier Essing und war kontinuierlich für die Flächen des FFH-Gebietes »Hienheimer Wald« zuständig. Erwin Engeßer leitet seit 2005 den Forstbetrieb Kelheim. Vorher war er bereits 15 Jahre stellvertretender Forstamtsleiter am Forstamt Kelheim.

Ernst.Suess@baysf.de, Erwin.Engesser@baysf.de

LWF-Veröffentlichungen zu Natura 2000

Seit dem Jahr 2000 hat die Bayerische Forstverwaltung Aufgaben im Bereich Natura 2000 übernommen, und fast genau so weit zurück reicht das Informationsangebot der Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft zu diesem Thema zurück. Im Jahr 2001 hat die LWF die erste Auflage des Artenhandbuchs herausgegeben, das aktuell in der 4. aktualisierten Fassung aus dem Jahre 2006 vorliegt. Im Jahr 2009 erschien in LWF aktuell ein Schwerpunktheft mit dem Titel »Natura 2000 – Verantwortung für Europa«.

Das »Artenhandbuch«



Das Artenhandbuch ist eine Zusammenstellung, die den Kenntnisstand zu den Tier- und Pflanzenarten der Anhänge II FFH und I VS-RL insbesondere in Bezug auf Wald und Forstwirtschaft und wo möglich speziell für Bayern zusammenfasst. Das Artenhandbuch ist als Arbeitshilfe für die forstliche Praxis, als Nachschlagewerk für konkrete Fragestellungen sowie als Wissensgrundlage

für die Erstellung der Managementpläne (bzw. die forstlichen Fachbeiträge zu solchen Plänen) zu verstehen. Dort, wo Forschungsbedarf gesehen wird, wird auf einen solchen hingewiesen. Es ist geplant, den großen Wissens- und Quellenzuwachs für viele Arten seit 2006 in einer aktualisierten Auflage zusammenzustellen.

LWF aktuell 69



Mit der Heftnummer 69 erschien im Jahr 2009 das Schwerpunktheft »Natura 2000 – Verantwortung für Europa«. Mit seinen 17 Artikeln spannt es einen weiten Bogen von Europa bis nach Neuseeland. Das Heft gibt einen Überblick über die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen der bayerischen Naturschutz- und Forstverwaltung, die es im Zusammenhang mit dem Schutz des europäischen Naturerbes zu bewältigen gibt. Es beschreibt auch viele der Arbeitsgrundlagen, von der Datenhaltung bis hin zu Methoden und neuen Wege der Kartierung der Lebensräume, und stellt dar, wie an »Runden Tischen« Behörden und Grundbesitzer in einem konfliktträchtigen Umfeld vertrauensvoll zusammenarbeiten und aus Betroffenen Beteiligte werden.

red

Das Artenhandbuch kann bestellt werden unter:

<http://www.stmelf.bayern.de/wald/publikationen/>

Das LWF aktuell Nr. 69 ist leider vergriffen. Beide

Publikationen können jedoch kostenlos heruntergeladen werden unter: <http://www.lwf.bayern.de/publikationen/>